mehrfach das Finanzministerium angeboten worden ist, möge heute unerörtert bleiben, es ist aber nicht unwahrscheinlich. Aus der Zeit der letzten Reichs-Branntweinsteuerreform ist bekannt, daß die eigentliche mise en scène der parlamentarischen Behandlung und Durchbringung dieser Vorlage wesentlich sein Werk gewesen ist. Auch heißt es, daß in der allerletzten Session sein Rath mit entscheidend gewesen sei für das Fallenlassen des Sozialistengesetzes. Kurz vor der endgiltigen Beschlußfassung über das Sozialistengesetz im letzten Reichstage kam Herr Miquel von Frankfurt nach Berlin und erklärte, daß die Nationalliberalen für die Ausweisung nicht stimmen könnten, ohne Gefahr zu laufen, zu viel Sitze bei den Wahlen zu verlieren. Die Nationalliberalen besiegelten, dem Rathe des Herrn Miquel entsprechend, durch ihr damaliges Verhalten das Schicksal des Sozialistengesetzes, freilich ohne daß sie dadurch den Verlust einer großen Reihe von Mandaten verhindert hätten.

Vom Leutnant v. Tiedemann, dem Begleiter von Dr. Peters, sind zwei Brief eeingetroffen, der eine auf der Insel Sese (im N.-W. des Viktoria Nyanza) am 20. März, der andere in der Missionsstation Niagesi (Usukuma) am 13. April geschrieben. Ersterer enthält in kurzen Zügen eine Schilderung der Kämpfe, welche die Expedition mit den Wagalla, Wandorobbo, Walhakka, Wakikugu und Massai zu bestehen gehabt. In dem einen Massai-Gefecht, das mit der gänzlichen Niederlage unserer Feinde endete (sie ließen 43 Todte auf dem Platze) ging es uns auf ein Haar an den Kragen. Ich selber bekam einen Giftpfeil durch die linke Brusttasche; die Kerle kämpften wie leibhaftige Teufel; wir zahlten ihnen aber in vollwichtiger Münze heim... Als wir noch etwa drei Tagemärsche von Emin's nächster Station entfernt waren, erhielten wir die Nachricht von seinem Abmarsch und entschlossen uns, nach Uganda zu marschiren, vielleicht der gefährlichste Schritt der ganzen Reise. Jakson hat mit 500 Mann nicht gewagt, was wir mit 60 unternahmen. Der König Mwanga hat uns überall freundlich und mit den höchsten Ehren aufgenommen. Unser Marsch von Usoga nach Uganda glich einem Triumphzuge. Uganda ist entsetzlich verwüstet; überall Spuren von Mord, Brand, Greueln; Skelette und halb verweste Leichname lagen zu Hunderten umher. Hier auf der Insel ist's paradiesisch, und meine Gastfreunde, die katholischen Missionare, sind charmant, vor allen der Vicaire apostolique du Nyanza, Monseigneur Livinhac, in dessen Zimmer ich schreibe. Meine Aufgabe ist augenblicklich, Boote aufzutreiben, um unsere Expedition über den See nach Usukuma zu bringen." In dem zweiten Briefe wird berichtet, daß die Expedition nach sechzehntägiger Fahrt über den Viktoria-Nyanza in 30 Kanoes und Wirogunen wohlbehalten in Niagesi angelangt sei, von da in Gesellschaft des Monseigneur Livinhac nach der Küste zu marschiren gedenke und dort gegen Ende Juni einzutreten hoffe.

Nach Gerüchten, die ziemlich bestimmt auftreten, soll der preußische Kriegsminister von Verdy bereits seine Entlassung eingereicht haben. Jedenfalls, heißt es, werde er einen längeren Urlaub antreten. Als Nachfolger wird der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generallieutnant v. Wittich, genannt. Derselbe kommandirte vor seiner am 19. September 1888 erfolgten Ernennung zum Generallieutnant die 12. Infanteriebrigade. Er wurde Sekondelieutnant 1855, Premierlieutnant 1860, Hauptmann 1866, Major im Juli 1870, Oberstlieutnant 1875, Oberst 1879 und Generalmajor 1885.

Das deutsche Offizierskorps erfährt in Folge der Heeresverstärkung eine Vermehrung um 548 Köpfe, darunter 336 in Preußen, 37 in Sachsen, 10 in Württemberg und 165 in Bayern. Es entfallen hiervon 152 auf die Infanterie, wogegen eine Verminderung der Jägeroffiziere um 26 in Betracht kommt. Weiterhin entfallen 349 auf die Feldartillerie, 23 auf die Pioniere, 42 auf den Train und 18 auf nicht regimentirte Offiziere. Indessen wird diese Verstärkung des Offizierkorps vorläufig nur auf dem Papier vorhanden sein. Die höheren Stellen werden zwar durch Aufrücken besetzt, es sind aber in Preußen beispielsweise 156,000 Mk. abgesetzt für „voraussichtlich nicht besetzte Sekondelieutnantsstellen."

Der deutsche Töpferkongreß in München beschloß, solche Ausstände, bei welchen es sich nur um Lohnerhöhung, nicht aber um Verkürzung der Arbeitszeit handelt, ferner nicht mehr zu unterstützen, wenn die betreffenden Orte nicht bereits einen achtstündigen Arbeitstag haben.

Die Sozialdemokraten beantragen, die Regierungen möchten dem Reichstage noch in dieser Session eine Abänderung des Militärpensions-, des Reichsbeamten- und des Hinterbliebenengesetzes zugehen lassen, welche den Betreffenden und ihren Hinterbliebenen eine der Besoldungsverbesserung (durch den jetzigen Nachtragsetat) entsprechende Zulage sichert.

Der Araber Mohamed Kassim, welcher im Jahre 1886 den deutschen Kaufmann Gierecke in der Nähe von Tabora ermordete, wurde in Sansibar durch den stellvertretenden Reichskommissar von Ostafrika vor ein Kriegsgericht gestellt und nach erfolgter Verurtheilung mit dem Tode bestraft.

In Hamburg wurde ein evangelisch-sozialer Arbeiterverein gegründet, dessen Tendenz gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Zum ersten Vorsitzenden wurde Maurerpolier Wolk, zum zweiten Dr. med. Marx gewählt. Der Vorstand besteht aus elf Mitgliedern, wovon statutengemäß die größere Hälfte aus Arbeitern bestehen muß.

Auf einer parlamentarischen Soirée am Donnerstag machte der Reichskanzler v. Caprivi sehr liebenswürdig den Wirth, verzichtete aber, obwohl er scherzhaft dazu aufgefordert wurde, auf das Arrangement der von seinem Vorgänger her berühmten politischen Plauderecke, zumal er weder eine lange Tabakspfeife besitzt, noch, wie er entschuldigend bemerkte, „Reichshunde" hatte.

Das Zweig-Komitee in Schwerin überwies dem „Central-Komitee zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt" als erste Rate 5000 Mk.

Im Hinblick auf das deutsch-englische Abkommen sind bereits zwischen den Regierungsvertretern und den einflußreichsten Mitgliedern der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Berathungen eröffnet worden, deren wesentlicher Zweck dahin geht, daß die Gesellschaft sich bereit erklärt, die ganze Küste zu übernehmen, daselbst im größten Maßstabe Handels-, Eisenbahn- und Plantagen-Unternehmungen zu betreiben, die eigentliche Verwaltung aber nach dem Vorbilde der Neu-Guinea-Kompagnie dem Reiche zu überlassen und demselben dafür, wie für die Gewährung des entsprechenden Schutzes einen erheblichen Beitrag zu leisten.

Das Landgericht von Hamburg verurtheilte den Sozialisten Pulian, welcher dort und in Ottensen in die Wählerlisten eingetragen war und auf Grund dieser Eintragungen im Februar zum Reichstage doppelt gewählt hatte, zu vier Monaten Gefängniß und zweijährigem Ehrverlust. Pulian wurde sofort verhaftet.

Oesterreich. Das erste böhmische „Ausgleichsgesetz" hat die kaiserliche Sanktion erhalten! Es ist dies das einzige vom böhmischen Landtag beschlossene Gesetz, betreffend die Theilung des böhmischen Landes-Schulrathes in zwei nationale Sektionen, welches nunmehr in Kraft tritt. Die Jungczechen, sowie ein großer Theil der Altczechen und der Großgrundbesitzer hatten bekanntlich während der Landtagsverhandlungen den Standpunkt vertreten, die Ausgleichsvorlagen seien ein Ganzes und könnten daher nicht anders als gemeinsam nach Annahme aller der kaiserlichen Sanktion unterbreitet werden. Die Deutschen traten diesem Versuche, das Zustandekommen des Ausgleiches möglichst hinauszuschieben, sofort entgegen. Die Sanktion des Landes-Schulrathsgesetzes erledigt die Frage in der einzig richtigen Weise.

Zu dem im August in Wien stattfindenden vierten deutschen Sängerbundesfeste haben sich bisher 57 Bünde mit 1007 Vereinen, insgesammt 13,166 Sängern, angemeldet. Mit dem letzten Juni werden keine weiteren Anmeldungen angenommen.

Die Rektorswahl an der Wiener Universität erforderte drei Wahlgänge, da die zuerst gewählten Professoren Tomaschek und Pfaff ablehnten. Schließlich wurde der Professor der Philologie, Hofrath Wilhelm v. Hartel, gewählt.

In der österreichischen Delegation sprach der Kriegsminister v. Bauer der Delegation die Anerkennung und den Dank des Kaisers für die Opferwilligkeit und das patriotische Zusammenwirken der Delegationsmitglieder aus. Der Präsident der Delegation, Fürst Georg Chartoryski, betonte die Einmüthigkeit der Delegirten in dem Vertrauen zu dem Leiter der auswärtigen Politik, sowie die Ueberzeugung, daß die Anforderungen der Kriegsverwaltung nicht unberücksichtigt bleiben konnten; er gab ferner dem Bedenken Ausdruck, ob die Zukunft weitere Steigerungen der Ausgaben gestatte. Der Präsident sprach sodann den Wunsch auf Erhaltung des Friedens aus. Die Zuversicht der Delegirten beruhe auf dem Monarchen, der die Bedürfnisse und die Anschauungen aller Völker kenne und mit Kraft und Weisheit berücksichtige. Mit einem enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf den Kaiser wurde die Session geschlossen.

Frankreich. Der Kriegsminister hat in Uebereinstimmung mit der Militär-Kommission beschlossen, den Effektivbestand der Cavallerie vom Jahre 1891 ab um 3000 Pferde zu vermehren.

Das offizielle Organ des Grafen von Paris, „Correspondence nationale", veröffentlicht nachstehende kriegerische Note: „Die Stellungen sind wieder erobert: darüber herrscht kein Zweifel, keine Zweideutigkeit mehr. Wir sehen sie wieder mit enthülltem Antlitz, jene Republik der Galgenvögel, die von den ärgsten Hallunken geleitet wird. Sie zeigt ihren thierischen und ursprünglichen Haß, welchen die Zeit nur geschürt zu haben scheint, und ihre Verachtung für das allgemeine Stimmrecht mit einem solchen Cynismus, daß Niemand mehr sich durch die vorübergehenden Heucheleien von Liberalismus und Mäßigung täuschen lassen kann. Ihre Mehrheit des Betrugs und der Abenteurer fordert die 3,500,000 Stimmen heraus, welche sie in den letzten Wahlen gebrandmarkt haben. Die Herausforderung wird angenommen werden. „Die Republik, das ist der Feind!" Die orleanistischen Organe sind stolz auf diese kühne That ihres „Königs" und stoßen gleich ihm in die Kriegstrompete.

Der Ministerpräsident Freycinet empfing eine Deputation von Paris, welche um die Beseitigung des Theiles der Stadtbefestigung zwischen Autieul und St. Denis baten. Der Ministerpräsident versprach, die Angelegenheit der Vertheidigungskommission und dem obersten Kriegsrathe zu unterbreiten, da er derselben nicht ablehnend gegenüberstehe.

Aus Grenoble unternahm eine Gesellschaft von fünf Personen, bestehend aus drei hohen Geistlichen des Departements, sowie dem Marquis Monteynard, Vater und Sohn, begleitet von drei Führern, den Aufstieg auf die 3000 Meter hohe Belledonne-Spitze. Nachdem schon über zwei Drittheile des Weges zurückgelegt waren, gelangten die Touristen auf einen schneebedeckten Pfad. Plötzlich ertönte ein Schrei. Erzdechand Lombard aus Goncelin hatte das Gleichgewicht verloren und war in eine 400 Meter tiefe Schlucht hinabgestürzt. Entsetzlich verstümmelt wurde der Verunglückte am anderen Tage herausgeholt.

Ueber die soeben zu Manöverzwecken vollzogene Mobilisirung eines Geschwaders in den Kriegshäfen von Brest und Cherbourg veröffentlichen die Pariser Blätter sehr überschwängliche Berichte. Als ob ein Seekrieg gegen England bevorstände — schildert eines dieser Blätter mit arger Uebertreibung die geschäftigen Vorbereitungen im Kriegshafen von Brest. Nun ist aber nach authentischen Mittheilungen der Mobilisirungsversuch keineswegs allen glücklich verlaufen, da einige der zu mobilisirenden Schiffe nicht fertig wurden und zurückbleiben mußten. „Die von den beiden Kriegshäfen Brest und Cherbourg geforderte Anstrengung", heißt es unter Anderem, „ist so unbedeutend, daß man daraus keine große Hoffnungen bauen darf." Brest hat in Wirklichkeit den Befehl erhalten, den Kreuzer „Sfax", sowie die beiden Kreuzer „Primauguet" und „Rigault de Genouilly" zu armiren. Diese drei Kriegsschiffe erfordern jedoch auf Kriegsfuß nur ein Personal von 922 Mann, und da sie in dem Zustande der Reserve, in welcher sie sich befanden, bereits etwa den vierten Theil dieses Personals besaßen, so brauchte ihnen die Mannschaften-Division blos 1200 Matrosen zu stellen. Aehnlich verhält es sich mit der übrigen Ausrüstung. In Brest lagen die Verhältnisse noch einfacher. Das „Journal des Debats" bezeichnet deshalb die ganze Institution der Flottenreserve, die sich diesmal bewähren sollte, als einen „Köder" und hebt hervor, wie diese Einrichtung nur im Stande gewesen wäre, lediglich „unvollständige Kriegsinstrumente" in die Hände der Kommandanten zu geben.

In den Werkstätten von Meudon, wo die Militärluftschiffahrt ihren Centralpunkt hat, ist nach den Angaben Renards ein angeblich völlig lenkbares Luftschiff gebaut worden, dessen elektrischer Motor 70 Pferdekräfte besitzt und nur 490 Kilogramm wiegt.

Italien. Italien ist das Land der heißblütigen Politiker. Wenn in der Kammer von den Radikalen kein Skandal arrangirt wird, tritt zur Abwechselung das Rathhaus von Rom in die Lücke. Die Finanzverwaltung der ewigen Stadt hat immer mehr als Alles zu wünschen übrig gelassen. So mußte der Staat in die Schanze treten, um die Hauptstadt vor dem Bankerott zu schützen. Er übernimmt die Fertigstellung verschiedener Straßen und Brücken und nimmt die Finanzverwaltung in die Hand. Der Stadtrath muß alljährlich seinen Haushaltsetat dem Ministerium zur Billigung vorlegen, und das letztere hat das Recht, Abstriche zu machen, wenn die Herren zu luxuriös vorgehen. Diese und ähnliche Bestimmungen, die etwas sehr nach Vormundschaft schmecken, gefielen natürlich den städtischen Würdenträgern wenig. Sie erklärten kategorisch, ihr Amt niederzulegen, und nur einer, der Sohn des alten Freiheitskämpfers Garibaldi, erklärte sich für die Regierungsvorschläge. Zum Dank wurde er ausgepfiffen. Einige Anwesende aus dem Publikum nahmen für ihn Partei, und es entstand eine förmliche Schlacht. Der Redakteur Vasallo warf einem Kollegen das Tintenfaß an den Kopf, was dieser damit erwidert, daß er in wilder Wuth dem Gegner ebenfalls alle Tintenfässer und Sandbüchsen in's Gesicht schleudert, deren er habhaft werden kann. Vasallo wird blutend und mit Tinte übergossen hinausgeführt, während im Saale ein wahrer Höllenlärm um sich greift. Tintenfässer und Sessel fliegen durch die Luft, und ein anderer Redakteur prügelt sich mit dem Herzog Sermoneta herum, wobei es tüchtige Kopfstöße setzt. Jetzt dringt die Gendarmerie unter Trompetengeschmetter in den Saal; aber der Bürgermeister komplimentirt sie nicht eben höflich wieder hinaus, und die Sitzung kann endlich bei allseitig abgekühlter Temperatur gegen Mitternacht zu Ende gehen. Der Erfolg der ganzen Aktion ist der, daß Rom augenblicklich weder einen Bürgermeister, noch einen Stadtrath, noch Stadtverordnete besitzt. Der Ministerpräsident Crispi, dessen Ideal schon längst die Einrichtung einer Präfektur nach dem Muster der Seinepräfektur ist, wird kaum mit der Gestaltung der Dinge zufrieden sein.

Die Eigenthümer der Schwefelgruben in Favara sagten den streikenden Arbeitern in Gegenwart des Bürgermeisters und des königlichen Prokurators eine Lohnerhöhung zu, worauf die Arbeiter sich bereit erklärten, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Spanien. Auch in Spanien hat der englisch-deutsche Vertrag lebhafte Theilnahme erweckt. Zum Nutzen und Frommen unserer Afrikaforscher und zum Trost in Trübsal seien einige Ausführungen des in Barcelona erscheinenden „Diario Mercantil" mitgetheilt: „England hat das an der afrikanischen Küste gelegene Helgoland an Deutschland abgetreten, ein Ereigniß, welches in Frankreich einen ungemein großen Eindruck gemacht hat und ganz Europa beschäftigt. Es ist wahrhaft bewunderungswürdig, wie die Mächtigen über Länder verfügen, die nicht ihnen gehören, wohl aber unter anderer, unbestreitbarer Oberhoheit stehen. Und das beste dabei ist, daß eine derartige Rechtsprechung Ursache zu verblüffenden Hoffnungen giebt. Nämlich so wie Helgoland an Deutschland abgetreten worden, wird in nicht zu großer Ferne und auf friedlichem Wege Frankreich sein Jersey und Guernsey, Spanien sein Gibraltar wieder erlangen können, da ja diese Gebiete geographisch zu Frankreich und Spanien gehören. Aber da England nichts umsonst thut, scheint Deutschland bei dem Abkommen den kürzeren gezogen zu haben, denn es verpflichtet sich, das friedlich erworbene Gebiet von Witu abzutreten, im Tausche gegen das obenerwähnte Helgoland, welches Niemandem gehört und dessen geographische Lage zwischen den afrikanischen Gebieten Nyanza, Victoria und dem Kongo ihm einen etwas phantastischen Anstrich verleiht."

In Puebla und Barcelona hat eine Erderschütterung stattgefunden; die Schwankungen waren nur von kurzer Dauer; es hat sich kein besonderer Zwischenfall ereignet.

Belgien. Der Plan der Sozialisten im Hennegau, als Antwort auf die Feier der Schlacht von Waterloo, einer Feier zur Erinnerung an den Sieg der Franzosen bei Jemappes (1792), durch den Belgien an Frankreich gelangte, zu veranstalten, hat in flämischen Kreisen lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Es ist bemerkenswerth, daß bisher kein einziges in französischer Sprache erscheinendes Blatt von diesem Projekt Notiz genommen hat.

Holland. Der von Holland nach Java bestimmte Dampfer „Prins Frederik" ist nach einem Zusammenstoß mit dem von Taganrog nach Dünkirchen bestimmten Dampfer „Mapessa" gesunken. Der letztere ist schwer beschädigt in Falmouth angekommen.

England. Gegen die Erklärungen des ersten Lords des Schatzes, Mr. Smith, im Unterhaus über die von mancher Seite verlangte Volksabstimmung auf Helgoland, dürfte sich kaum ein triftiger Einwand erheben lassen. Am wenigsten Anlaß hat man in England, die Forderung des Plebiszits bei Landesabtretungen resp. Erwerbungen zu einem allgemeinen Prinzip erheben zu wollen. Uns ist nicht bekannt, daß England vor der Besetzung, d. h. thatsächlichen Annexion Cyperns und Egyptens, oder früher, bei der Annexion der Jonischen Inseln, eine Volksabstimmung veranstaltete. Ebensowenig war dies, wie ja Mr. Smith selbst hervorhob, bei der Annexion Helgolands durch England der Fall. Der mit der Aufnahme des „Plebiszits" der „Pall Mall Gazette" auf Helgoland betraute deutsch-englische Journalist hat seinen ersten Bericht eingesandt. Darnach ist kaum ein Bewohner der Insel, wie auch wohl nicht anders zu erwarten war, für Anschluß an Deutschland. Der Einzige, welcher sich nicht unbedingt gegen einen solchen aussprach, war ein Gastwirth. Dieser wollte mit seiner Ansicht nicht heraus. „Wir Geschäftsleute haben von den Reisenden zu leben und dürfen keine Meinung haben, obgleich wir als Helgoländer natürlich auch unsere Meinung haben und es uns nicht so ganz gleichgiltig ist, von einem Lande zu einem anderen zu kommen. Ich will Ihnen nur so viel sagen, daß ich seit gestern Abend drei Anerbieten gehabt habe von Leuten, welche wir mein Geschäft abkaufen wollen. Die Deutschen haben die Lage sofort erfaßt. Sobald Helgoland deutsch wird, fällt selbstredend das Gesetz, daß kein Deutscher auf der Insel Grund und Boden besitzen darf."

Im Unterhaus bezeichnete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Ferguson das Gerücht von einer beabsichtigten Abtretung der Insel Dominica an Frankreich als unbegründet. — Ferguson erklärt weiter auf eine Anfrage, die Fischereirechte in den territorialen Gewässern Helgolands werden von England nicht behalten, dagegen würden hinsichtlich der anderen von den englischen Fischern genossenen Rechte Vorkehrungen getroffen.

Dänemark. Der König von Dänemark ist auf dem Dampfer „Danebrog" dem deutschen Geschwader entgegengefahren und fand die Begegnung mit dem deutschen Kaiser gestern Nachmittag auf dem „Danebrog" statt. Aus Malmö, Landskrona und Halmstadt sind etwa 30 Dampfer dem Kaiser entgegengefahren.

Rußland. In Wladiwostock sind zwei chinesische Beamte mit englischen Ingenieuren eingetroffen, welche Terrainstudien zum Eisenbahnbau durch die Mongolei anstellten und auf Befragen erklärten, daß die chinesische Regierung die Lösung der Frage des Eisenbahnbaues zur russischen Grenze beschleunigen wolle.

Serbien. Bei einem in Belgrad zu Ehren des Exkönigs Milan stattgehabten Bankette der Professoren der Universität ließen sowohl der Rektor als der Exkönig scharf pointirte Reden gegen die Regierung und die Situation des Landes vom Stapel. Infolgedessen wurde der Rektor der Universität, Nikolajevic, kurzweg pensionirt; doch dürfte es auch mit dem Exkönig zu einem großen Eclat führen, da die Regierung dessen Agitationen ein Ziel setzen will.

Bulgarien. Prinz Ferdinand verließ Widdin, um nach Carlsbad zu reisen. Er traf bereits in Wien ein. Minister Stambulow ist während der Dauer seiner Abwesenheit zum Regenten ernannt worden.

Amerika. Der Senat genehmigte das Gesetz, wodurch das Territorium Wyoming zum Bundesstaat erhoben wird.

Die Bevölkerung der großen amerikanischen Städte wird auf Grundlage des jüngsten Census, wie folgt, geschätzt: New-York 1,700,000, Philadelphia 1,010,000, Chicago 1,000,000, Brooklyn 881,000, Boston 417,720. Rechnet man zur Bevölkerung New-Yorks die Einwohnerzahl der Nachbarstädte Brooklyn, Jersey-City, Hoboken u. s. w. mit, so zählt New-York 2,800,000 Einwohner. Chicago behauptet, daß es jetzt nach New-York die größte Stadt der Vereinigten Staaten ist.

Zaldvar, ehemals Präsident der Republik San Salvador und jetzt als politischer Flüchtling in Paris lebend, wurde nach Centralamerika zurückberufen. Er beschreibt die dortige Revolution als eine gelungene Reaktion des Volkes gegen die Gewaltherrschaft des inzwischen umgebrachten Präsidenten Menendez, der noch kurz vor seinem Tode 200 politische Gegner todtschießen ließ.

Kunst und Wissenschaft.

† In der Königl. Hofoper geht heute als letzte Vorstellung vor den Ferien „Tannhäuser" in der neuen Bearbeitung in Scene. Hinsichtlich der Für und Wider, welche die Kürzungen und Erweiterungen des zweiten Aktes hervorgerufen haben, sei in Erinnerung gebracht, daß dieser Akt, genau so wie er jetzt gehört wird, bereits unter Wüllner aufgeführt wurde. Die Einrichtung blieb damals eine Zeit lang aufrecht erhalten, wurde aber später durch Generalmusikdirektor Schuch in die alte gewohnte Form wieder zurückgeführt.

† Das Residenztheater bringt heute Abend einen neuen vieraktigen Schwank „Sie wird geküßt" von Eichstruth-Anderten zur Aufführung. Die für heute Nachmittag in Aussicht genommene Vorstellung findet nicht statt.

† Dem hiesigen Bildhauer Herrn Aug. Herzig ist nach Bestimmung des Königl. Ministeriums des Innern der Auftrag geworden, die für den neuen Kirchthurm in Boritz bei Riesa in Aussicht genommenen lebensgroßen Statuen der Apostel Petrus und Paulus auf Rechnung des Sächsischen Kunstfonds zu modelliren und in französischem Kalkstein auszuführen.

† Die „Berl. Tid." schreibt: „Wie wir erfahren, hat der Direktor der Königl. Skulpturensammlung in Dresden, Professor Treu, welcher seinerzeit die Ausgrabungen in Olympia leitete, die bekannte Broncestatue des dänischen Bildhauers L. Hasselriis von Sören Kirkegaard für das Skulpturenmuseum in Dresden bestellt, was sowohl eine Ehre für den dänischen Künstler ist, als auch ein Ausdruck für das Interesse, welches man in Deutschland für den berühmten Philosophen hegt. Das Nationalmuseum in Stockholm besitzt, so viel man weiß, auch ein Exemplar dieser talentvollen und charakteristischen Arbeit, wogegen dieselbe sich in keiner öffentlichen Sammlung Dänemarks findet.

† Ein bemerkenswerthes Urtheil über deutsche Malerei aus französischer Feder findet sich in der „Gazette des beaux arts". Der Autor (Maurice Hamels) konstatirt seit 1878 einen entschiedenen Fortschritt in der deutschen Kunst. Während sie früher mehr von Gelehrsamkeit und kritischem Verstande als von individueller Eigenart zeugte und mehr das Studium alter Meister, als Liebe zur Natur zu Tage treten ließ, hätten jetzt auch in Deutschland wie anderwärts Millet, Israels und die Schule des Plain air auf die moderne Malerei ihren bestimmenden Einfluß ausgeübt. Damit habe jedoch die deutsche Kunst keineswegs ihren nationalen Charakter verloren; die Stammeseigenart bestehe ungeschwächt fort in der Neigung zu gedämpfter Farbengebung, in der Vorliebe für starke und wuchtige Töne, in der ernsten, oft melancholischen Empfindungsart. Entschieden deutsch sei auch der mystische Naturalismus, das Streben nach Kennzeichnung des Wesentlichen, ohne Bedachtnahme auf plastische Schönheit, die rücksichtslose Vorliebe für ausdrucksvolle Häßlichkeit und schmerzliche Anmuth, das begeisterte Vertiefen in das Innenleben, das der modernen Kunst in Deutschland eigen ist. Zum Schlusse sagt der Verfasser: „Alles in Allem. Was zur Stunde in Deutschland vorherrscht, ist gleichzeitig beeinflußt von Frankreich und Holland, eine Rückkehr zur unmittelbaren und naiven Kunst".

† Johann Strauß soll die Partitur einer neuen Oper vollendet haben, welche er nach den Ferien der Wiener Hofoper zur Aufführung zu überreichen gedenkt.

† Stanley's großer Reisebericht: „Im dunkelsten Afrika. Aufsuchung, Rettung und Rückzug" ist gestern in London, Paris und Leipzig in 10 Sprachen ausgegeben worden. Das Buch macht zunächst äußerlich einen sehr stattlichen, gewinnenden Eindruck. Die Firma Brockhaus in Leipzig hat Alles gethan, das Buch vornehm und gediegen auszustatten, und hat dennoch den Preis für ihre deutsche Ausgabe auf die Hälfte des für die Original-Ausgabe geltenden Preises festsetzen können. In der That ist der Preis von 20 Mk. für die stattlichen zwei Bände mit 150 höchst interessanten Abbildungen und drei großen Karten ein sehr mäßiger. Zur Erleichterung der Anschaffung kann das Werk auch in beliebigen Zwischenräumen in vierzig Lieferungen à 50 Pfg. bezogen werden. Besonders vortheilhaft unterscheiden sich die Bilder des „dunkelsten Afrikas" gegen die in Mr. Stanley's früheren Reiseberichten. Während diese nur nach Mr. Stanleys' Angaben und sehr flüchtigen Skizzen zu Hause in guter Ruhe angefertigt worden sind, haben Stanley und seine Begleiter bei ihrer letzten Reise vielfach photographische Aufnahmen an Ort und Stelle gemacht; die Bilder haben begreiflicherweise hierdurch ganz bedeutend an Interesse und Werth gewonnen. Man mag über Stanley selbst, seine Stellung zu Deutschland und zu unserem Landsmann Emin Pascha denken, wie man will, sicher ist seine letzte Durchquerung Afrikas eine so enorm wissenschaftlich, politisch und sozial hochbedeutende That, daß der Bericht über eine solche Leistung die größte Beachtung aller Gebildeten verdient, auch wenn wir in Deutschland nun leider über den Charakter und die uns feindselige Agitation nicht freundlich denken können. Stanley's interessanter neuer Brief an seinen deutschen Verleger ist dem Buche in Facsimile (6 Folioseiten lang) und in deutscher Uebersetzung beigegeben; in demselben spricht Stanley sich offen über das Vorgehen und die Aussichten Deutschlands in Afrika aus. Angesichts des englisch-deutschen „do multum, ut des minimum" Abkommens ist es von hohem Interesse, Stanley's Ansicht zu hören. Unsere fleißigen hiesigen Buchhändler haben Sorge getragen, das Buch noch am Tage der Ausgabe in Leipzig den hiesigen Bestellern zuzustellen. Vorräthig ist es u. A. in der Buchhandlung der Herren v. Zahn u. Jaensch, Schloßstraße, die es auch in mehrfacher Anzahl für ihren in den besten hiesigen Kreisen immer mehr in Aufnahme kommenden Lesezirkel angeschafft haben.

+ In der Ausstellung des sächsischen Kunstvereins im Brühl'schen Palais, Augustusstraße (geöffnet Sonntags von 11—3, Donnerstags von 10—1, an den übrigen Wochentagen von 10—4 Uhr), sind ferner neu aufgestellt: 1) Oelgemälde. Weidt, Bildniß; Aufstück von Bauer (Dresden); Genrebilder von Lanzer (Strehlen b. Dresden), Prof. Raupp (München), Wauer und Wenzel (Dresden); Landschaften von Ferozzio und Hans Hacker (München), Heino (Bautzen), Leonhardt (Kaitzschwitz b. Dresden), Lieizgang (Düsseldorf), Dr. Müller-Kurzwelly (Berlin), Nettich (München) und Zorger (Dresden); Architekturbilder von Koch (Karlsruhe) und Lipps (München). — 2) Aquarelle. Blumenbild von Anna Mulfatten (Dresden).